



Wichmann • Tölle • Pawils • Mays

**Sicher miteinander –
ein Schutzkonzept für die
heterogene Schule entwickeln**

EV reinhardt

Michelle Lok-Yan Wichmann • Lisa Tölle •
Silke Pawils • Daniel Mays

Sicher miteinander – ein Schutzkonzept für die heterogene Schule entwickeln

Mit 9 Abbildungen, 3 Tabellen und Online-Material

Ernst Reinhardt Verlag München

Michelle Lok-Yan Wichmann M.Sc. ist Psychologin und forscht im Department Erziehungswissenschaft an der Universität Siegen u.a. zu (Prävention von) interpersoneller Gewalt.

Lisa Tölle LL.M. ist Sonderpädagogin und Kriminologin an der Universität Siegen. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist u.a. sexuelle und politische Bildung mit marginalisierten jungen Menschen.

PD Dr. *Silke Pawils*, Dipl. Psych., leitet seit 2008 die Forschungsgruppe „Prävention im Kindes- und Jugendalter“ am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Prof. Dr. *Daniel Mays* lehrt und forscht in der Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Förderpädagogik („Emotionale und soziale Entwicklung“) an der Universität Siegen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-497-03176-4 (Print)

ISBN 978-3-497-61769-2 (PDF-E-Book)

ISBN 978-3-497-61770-8 (EPUB)

© 2023 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG behält sich eine Nutzung seiner Inhalte für Text- und Data-Mining i.S.v. § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Printed in EU

Cover unter Verwendung eines Fotos von [iStock.com/JackF](https://www.istock.com/JackF)
(Agenturfoto. Mit Models gestellt)

Satz: JÖRG KALIES – Satz, Layout, Grafik & Druck, Unterumbach

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München
Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Inhalt 5

Vorwort des Kinderschutzbundes (Landesverband Hamburg).....7

Vorwort der Verfassenden.....9

Einführung.....11

1 Basiswissen I: Kinder- und Jugendschutz in der Schule15

1.1 Zur Orientierung: Schule als sicherer und „feuerfester“ Ort 15

1.1.1 Der Auftrag von Schule: Bildung und Schutz 17

1.1.2 Schule: Frühwarnsystem und emotionaler Anker 19

1.1.3 Was kann ein Schutzkonzept leisten?..... 20

1.2 Weiterführend: Kinder und Jugendliche haben Rechte!..... 21

1.2.1 Die UN-Kinderrechtskonvention 22

1.2.2 ALLE heißt ALLE –
die UN-Behindertenrechtskonvention 23

1.2.3 Rechtliche Rahmenbedingungen des Kinder- und
Jugendschutzes an Schulen..... 23

1.3 Stimmen aus der Praxis..... 28

2 Basiswissen II: Sexualität und sexualisierte Gewalt35

2.1 Ganz selbstverständlich: Sexualität im Kontext Schule..... 35

2.2 Zum Verständnis: Sexualisierte Gewalt 39

2.2.1 Sexualisierte Gewalt – was ist das denn jetzt?..... 43

2.2.2 Wer ist wie häufig betroffen?..... 45

2.2.3 Wo geschieht sexualisierte Gewalt? 55

2.2.4 Welche Folgen hat sexualisierte Gewalt für Betroffene? 56

2.2.5 Wer übt sexualisierte Gewalt aus?..... 59

2.2.6 Wie gehen Täterinnen bzw. Täter vor?..... 62

2.2.7 Vulnerable Gruppen 63

2.2.8 Kontakte und Ansprechstellen 72

3	Fachkundigenwissen: Auf dem Weg zum lebendigen Schutzkonzept	77
3.1	Zur Strategie: Wie entwickeln wir unser Schutzkonzept?	77
3.1.1	Los geht's – erste Schritte	79
3.1.2	Weiter geht's – Durchführen der Potenzial- und Risikoanalyse	87
3.2	Zur Übersicht: Welche Bausteine hat unser Schutzkonzept?	90
3.2.1	Kooperation	91
3.2.2	Partizipation	94
3.2.3	Fortbildung	97
3.2.4	Personal- und Leitungsverantwortung	101
3.2.5	Interventionsplan	102
3.2.6	Verhaltenskodex und Verhaltensregeln	104
3.2.7	Ansprechstellen und Beschwerde- und Hilfsstrukturen	106
3.2.8	Präventionsangebote	109
3.2.9	Leitbild	113
3.3	Zur Differenzierung: Schutzkonzepte für die heterogene Schule – Arbeit mit vulnerablen Zielgruppen	115
3.3.1	Lernende mit Behinderungen bzw. Förderbedarfen	116
3.3.2	LSBTIQ*-Lernende	121
3.3.3	Lernende mit Fluchtgeschichte	127
3.4	Zur Reflexion: Schutzkonzept als nachhaltiger Schutzprozess ...	132
4	Literatur	137
	Sachregister	142

Das Online-Material zum Buch können Sie auf der Homepage des Ernst Reinhardt Verlags unter <https://www.reinhardt-verlag.de> herunterladen. Auf der Homepage geben Sie den Buchtitel oder die ISBN in der Suchleiste ein.

Vorwort des Kinderschutzbundes (Landesverband Hamburg)

Viele Akteure im Setting Schule haben sich bereits auf den Weg gemacht! Das Ziel: der bestmögliche Schutz vor Vernachlässigung, sexualisierter, körperlicher und emotionaler Gewalt, sowie Handlungssicherheit für Fachkräfte in Fällen von Gewalt durch Mitarbeitende an Kindern und Jugendlichen.

Gesellschaftlich und politisch herrscht seit Jahren Einigkeit darüber, dass der Schutz vor Gewalt in *allen* Institutionen gewährleistet sein muss, in denen Kinder und Jugendliche Zeit verbringen. Schule spielt dabei eine besondere Rolle, da die dort verlebte Zeit im Leben der jungen Menschen quantitativ viel Raum einnimmt und zudem der Schulalltag durch vielfältige Machtasymmetrien gekennzeichnet ist.

Mit einem Schutzkonzept können alle schulischen Akteure ein *gemeinsames Konzept von Kinderschutz* schaffen, das für alle, Mitarbeitende der Schule, Lernende und Sorgeberechtigte, verbindlich ist und Teil des schulischen Leitbildes sein soll. Die entwickelten Grundsätze geben außerdem allen pädagogischen Fachkräften Orientierung und Handlungssicherheit im Kontakt mit den ihnen anvertrauten jungen Menschen.

Sie übernehmen in Ihrer Schule die Verantwortung, für die Sicherheit der Lernenden zu sorgen, indem Sie sich auch einem vermeintlich unangenehmen Thema nähern und sich mit potenziellen Risikofaktoren für Machtmissbrauch auseinandersetzen. Schutzkonzepte dienen dabei immer auch der Prävention, indem sie Haltungen, Methoden und Maßnahmen beschreiben, die dazu beitragen, Grenzverletzungen, Übergriffe und anderen Formen von Gewalt vorzubeugen. Nur wer diesen sicheren Handlungsrahmen und einen gemeinsam getragenen klaren Verhaltenskodex hat, kann wirksam schützen.

Aus langjähriger Erfahrung in der Kinder- und Jugendhilfe wissen wir, dass es keine leichte Aufgabe ist, bei der Entwicklung des Schutzkonzeptes nicht im Dialog steckenzubleiben, sondern in der alltäglichen Praxis (präventive) Hilfsmittel und -angebote zu verankern und darüber hinaus das Thema Kinderschutz beständig in all seinen Facetten ernst zu nehmen und im Schulalltag zu leben. Aus diesem Grund soll die vorliegende Handreichung Sie bei der Umsetzung dieser großen Herausforderung – gemeinsam mit Ihren Fachkräften, den Lernenden und den Eltern – ermutigen und unterstützen.

Im Sinne der Kinder und Jugendlichen wünschen wir Ihnen dabei gutes Gelingen.

Ralf Slüter
Geschäftsführer Hamburger Kinderschutzbund

Ulrike Minar
Leitung Kinderschutzzentrum Hamburg

Vorwort der Verfassenenden

Damit Kinder und Jugendliche sich bestmöglich entwickeln können – ihnen Flügel wachsen können – benötigen sie ein Umfeld, in dem es möglich ist, neugierig auf Unbekanntes zu sein, Wagnisse eingehen und gelegentlich auch die eigene Komfortzone verlassen zu können. Solche Schritte können von Kindern und Jugendlichen nur gegangen werden, wenn sie sich sicher und geborgen fühlen und ein Grundvertrauen in ihr soziales Umfeld – sei es im Privaten oder im schulischen Bereich – erworben haben. Demgegenüber steht ein Spektrum von möglichen Gewalterfahrungen – von verbalen Angriffen oder dem Erfahren psychischer Gewalt bis hin zu körperlichen Übergriffen – die auch in Schule durch- und erlebt werden. Die Nachrichten der letzten Zeit zu Missbrauchsskandalen, die alarmierenden Statistiken zu Mobbingverfahren und vermehrte Berichte über die hohe Gefahr von ausgrenzenden Dynamiken insbesondere in heterogenen Lerngruppen machen dieses Problem überdeutlich.

Aufgrund des hohen bestehenden Dunkelfeldes muss davon ausgegangen werden, dass damit nur die Spitze des Eisberges beschrieben ist. Das sollte uns allen eine eindringliche Warnung davor sein, das Thema „Schule als sicherer Ort“ in der Schulentwicklungsplanung nachrangig zu behandeln. Der Rückzug auf die Position „Das betrifft uns nicht!“ ist auf Grundlage der vorhandenen statistischen Daten nicht mit gutem Gewissen möglich. Der Erziehungs- und Bildungsauftrag von Schule kann nur dann in vollem Umfang erfüllt werden, wenn in unseren Schulen neben der Vermittlung von unterrichtsbezogenen Inhalten auch der emotionalen und sozialen Entwicklung sowie dem Schutz (!) der Lernenden ein hoher Stellenwert zugestanden wird – gerade weil dieser Schutz für nicht wenige Kinder und Jugendliche außerhalb von Schule nicht oder nur unzureichend besteht.

Eine moderne Schule braucht gerade in Hinblick auf die aktuellen vielfältigen Herausforderungen an Schule mehr denn je ein Schutzkonzept, das die oftmals schon vorhandenen und erprobten präventiven Bausteine wie Anti-Mobbing-, Anti-Diskriminierungs- oder „Notfall“-Konzepte sowie Konzepte zum emotionalen und sozialen Lernen oder der Arbeit in multiprofessionellen Teams zusammenführt und in ein umfassendes und lebendiges Schutzkonzept integriert, das bereits weit vor einem sexuell motivierten oder

körperlichen Übergriff einen maximal-präventiven Schutzwall vor jeglicher Form von Gewalterfahrung in Schule darstellt.

Dieser Ratgeber richtet sich an alle in der Schule tätigen Mitarbeitenden, die sich auf den Weg zu einem solchen Schutzkonzept machen möchten. Möge dieser Ratgeber Sie dazu ermutigen, Schule zu einem (noch) sicheren Ort zu machen, an dem jetzt und in Zukunft viele Flügel wachsen können.

An dieser Stelle möchten wir unseren Interviewpersonen Rebecca Herzberg, Frauke Kessler-Betz, Ulrike Minar, Dr.in Claudia Schauerte, Dr.in Laura Schlachzig, Dr.in Katharina Urbann, Katharina von Lehmden und Patrick Wolf danken, die diesen Ratgeber mit ihrem Blick aus der Praxis und mit unterschiedlichen Perspektiven bereichert haben.

Bedanken möchten wir uns auch beim Kinderschutzbund (Landesverband Hamburg) und insbesondere bei Ulrike Minar für den kritischen und beratenden Blick „von außen“ und für die hilfreichen Rückmeldungen im Schreibprozess, sowie bei Viola Niemeier (Mitarbeiterin im Schulverwaltungsamt Dortmund, Kommunale Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit, Fachberatung mit Schwerpunkt Kinderschutz) für ihren prüfenden Blick.

Unser Dank gilt auch unserer Mitarbeiterin im Sekretariat, Ellen Stein, für ihre Unterstützung in bürokratischen Angelegenheiten, sowie unseren studentischen Mitarbeitenden: Julia Richters für ihre Recherchearbeit und das Anlegen des Literaturverzeichnisses, Marie Sahn und Mona Loof für ihre Recherche und die Gestaltung von Abbildungen und Tabellen, Lara Hoevens für die Formatierung des Literaturverzeichnisses sowie Jens Egle für die Formatierung des Manuskripts.

Zuletzt möchten wir auch Sarah Schröppel, Ina Pauckstadt und Mirjam Kraupe vom Ernst Reinhardt Verlag für ihre freundliche und hilfreiche Unterstützung während des gesamten Entstehungsprozesses danken.

Siegen und Hamburg, im Juli 2022

Michelle Lok-Yan Wichmann

Lisa Tölle

PD Dr. Silke Pawils

Prof. Dr. Daniel Mays

Einführung

In den letzten zehn Jahren ist das Thema „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ und insbesondere sexualisierte Gewalt gegen Minderjährige immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Mit der Aufdeckung prominenter „Missbrauchsskandale“ und der Einrichtung eines Bundesbeauftragten gegen sexuellen Missbrauch (UBSKM) wurde der Schutz von Kindern und Jugendlichen sowohl im privaten als auch öffentlichen Raum stärker in den Fokus gerückt. Mit der von allen Bundesländern unterstützten Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ richtete der Arbeitsstab des USBKM 2016 ein Online-Fachportal ein, auf das Schulleitungen, Lehrkräfte und andere Mitarbeitende von Schulen insbesondere bei der Entwicklung eines eigenen Schutzkonzeptes zurückgreifen können (UBSKM 2016). In 2019 setzte die Mehrheit der rund 1.500 befragten Schulen in Deutschland lediglich einzelne Bestandteile von Schutzkonzepten um, ein umfassendes Schutzkonzept wies nur etwa jede zehnte Schule auf (Kappler et al. 2019). Bei jeder zweiten Schule gaben erst tatsächliche (Verdachts-)Fälle den Ausschlag zur Entwicklung von Schutzmaßnahmen bzw. -konzepten (Kappler et al. 2019). Schutzkonzepte sind jedoch als Teil einer präventiv gegen Gewalt arbeitenden Schulkultur unverzichtbar und sollten nicht erst entwickelt werden, wenn Lernende Gewalt erfahren (haben).

Mit diesem Ratgeber erhalten Sie einen kompakten und praxisnahen Überblick, wie Sie ein Schutzkonzept, das auf Ihre schulischen Bedingungen zugeschnitten ist, erarbeiten können. Dieser Ratgeber fußt dabei erstens auf den grundsätzlichen Empfehlungen des USBKM, die wir – wann immer es uns möglich erschien – konkretisiert und um adaptierbare Praxisbeispiele, Empfehlungen und Vorlagen ergänzt haben. Um Ihnen den Einstieg in das Thema so leicht wie möglich zu gestalten, haben wir zweitens vielfältige weiterführende Informationen zu Fortbildungen oder zu (zum Teil frei verfügbaren) Informations- und Unterrichtsmaterialien sowie Literaturempfehlungen, Checklisten, Fragenkataloge, Gesprächsleitfäden, Fallbeispiele und Hinweise zur Formulierung von Schutzkonzept-Bausteinen übersichtlich und nachvollziehbar für Sie zusammengestellt. In vielen Fällen verweisen wir dabei auf Webseiten oder Online-Dokumente. Daher haben wir Ihnen eine Sammlung aller Weblinks in den Online-Materialien zur Verfügung gestellt – so kön-

nen Sie leicht auf alle Ressourcen zugreifen, auch wenn Sie diesen Ratgeber als Print-Fassung erworben haben. Drittens war es uns wichtig, dass auch Fachkundige aus der Praxis zu Wort kommen, die sich zum Teil seit Jahren mit dem Thema Schutz vor sexualisierter Gewalt auseinandersetzen und über ein praxiserprobtes Handlungswissen auf diesem Gebiet verfügen. Die unverfälschten und vielfältigen in den verschiedenen Interviews benannten Hintergrundinformationen und Erfahrungen aus „erster Hand“ stellen einen weiteren Mehrwert dieses Ratgebers dar und können Ihnen als „Steinbruch“ für die Arbeit an Ihrem Konzept dienen.

Viertens haben wir während unserer Vorbereitungen feststellen müssen, dass es unserer Ansicht nach noch an spezielleren Informationen und Empfehlungen für die Schutzkonzeptentwicklung für vulnerable Zielgruppen fehlt. Somit haben wir konkrete Tipps, Hinweise und Impulse zu den folgenden drei besonders vulnerablen Gruppen erarbeitet:

- Lernende mit Behinderungen bzw. Förderbedarfen
- LSBTIQ*-Lernende
- Lernende mit Fluchtgeschichte

Und fünftens haben wir es uns zum Ziel gesetzt, Ihnen und Ihrem multiprofessionellen Team einen niedrigschwelligen und vorausschauenden Zugang zu einem Thema zu ermöglichen, das zum einen in vielen Aspekten emotional belastend sein kann und zum anderen die Mitnahme vor allem auch der Eltern bzw. Sorgeberechtigten erfordert. In einigen Bundesländern (wie z.B. in Nordrhein-Westfalen) muss das Schutzkonzept per Schulgesetz von der Schulkonferenz – dem höchsten Entscheidungsgremium in Schule – mitgetragen und mitentwickelt werden. Die intensive Beteiligung der Eltern bzw. Sorgeberechtigten und auch der Lernenden an der Konzeptentwicklung ist somit gesetzlich vorgeschrieben und erfordert eine angepasste Entwicklungsstrategie, da im Projektverlauf auch auf diese beiden relevanten Akteursgruppen (z.B. bei der Terminplanung oder der inhaltlichen Vorbereitung und Mitnahme) Rücksicht genommen werden muss.

Schutzkonzepte können grundsätzlich in die Schwerpunktbereiche *Prävention* und *Intervention* gegliedert werden. Zur Heranführung und vor allem zur Motivation und Mitnahme eines großen Teils aller pädagogischen und nicht-pädagogischen Mitarbeitenden empfehlen wir, geeignete „Einstiegsthemata“ auszuwählen (z.B. Kinder- und Jugendrechte oder allgemeine Gewaltprävention im Schulalltag) und über eine breite erste Übersicht über das Thema „Schule als sicherer Ort“ (z.B. in Form einer „Mind-Map“ oder eines „Advance Organizers“, Kap. 3.1) frühzeitig die zwingende Notwendigkeit und die

Komplexität eines lebendigen und wirksamen Schutzkonzeptes transparent zu kommunizieren. Die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld „(sexualisierte) Gewalt“ – auch wenn dies natürlich ein ganz zentraler Bestandteil des Konzeptes sein muss – und den damit verbundenen und zu konzipierenden intervenierenden Aufgaben und Ablaufprozesse sollte unserer Auffassung nach erst nach einer gedanklichen Einarbeitungsphase erfolgen, um mögliche Widerstandsdynamiken („Was hat das denn mit uns zu tun? Das gibt es doch an unserer Schule nicht! Welche Aufgaben sollen wir denn noch alles übernehmen? Dafür bin ich nicht qualifiziert!“) bereits möglichst weit im Vorfeld oder zu Beginn des Entwicklungsprozesses zu verringern.

Im Folgenden seien noch einmal zehn zentrale Gründe genannt, warum Sie ein Schutzkonzept für Ihre Schule dringend brauchen und warum es sich lohnt, diesen Ratgeber zu nutzen.

- Agile Schulentwicklungsplanung – Schule muss ein sicherer Ort für Alle sein und bleiben! Schutzkonzepte benötigen eine regelmäßiges Update an neue Herausforderungen (z.B. digitale Medien, heterogene Lerngruppen).
- Relevanz des Themas – (sexualisierte) Gewalt betrifft nach aktuellen Erkenntnissen viel mehr Lernende und Mitarbeitende, als gemeinhin angenommen.
- Handlungssicherheit – lebendige und umfassende Schutzkonzepte stellen einen sicheren Handlungsrahmen für Schulleitungen und Mitarbeitende dar.
- Sensibilisierung – Alle wissen, wie gefährliche Situationen erkannt werden können und wie dem präventiv begegnet werden kann.
- Praxisnähe – nützliche und umsetzbare Tipps, Anregungen und Vorlagen, Arbeitsmaterialien und Hilfestellungen auf dem Weg zum eigenen Schutzkonzept.
- Beispiele – vielfältige Erfahrungsberichte, anschauliche Beispielsituationen und -materialien für die Entwicklung Ihres Schutzkonzeptes.
- Onlinematerialien – direkt nutzbare Materialien erleichtern die Umsetzung und stehen jederzeit kostenfrei zum Download bereit.
- Fachliche Fundierung – Basis auf Empfehlungen des UBSKM, des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes sowie des Kinderschutzbundes (Landesverband Hamburg).
- Klimaverbesserung – über die gemeinsame Arbeit am Schutzkonzept kann sich das Arbeitsklima im Kollegium und die Elternarbeit verbessern.
- Heterogenität – wichtige und vulnerable Zielgruppen werden in den Fokus aller gerückt und finden Berücksichtigung.